

Rundbrief



2016-2 Dezember

Inhalt

Heilpädagogik-Halbtage	2
Weiterbildung Selektiver Mutismus	2
Gewinnerin	3
Alumni	3
Interview mit Urs Haeberlin	4-5
Neues aus der Abteilung SHP	6-7

Der VAF – Vorstand auf einen Blick

Michael Eckhart (Präsident)
PHBern, Institut für Heilpädagogik
Fabrikstrasse 8, 3012 Bern
Telefon 031 309 26 12
michael.eckhart@phbern.ch

Gérard Bless
Heilpädagogisches Institut
Petrus-Kanisius-Gasse 21, 1700 Freiburg
Telefon 026 300 77 00
gerard.bless@unifr.ch

Martin Baumgartner
Heilpädagogisches Institut
Petrus-Kanisius-Gasse 21, 1700 Freiburg
Telefon 026 300 77 54
martin.baumgartner@unifr.ch

Caroline Sahli Lozano
PHBern, Institut für Heilpädagogik
Fabrikstrasse 8, 3012 Bern
Telefon 031 309 26 34
caroline.sahli@phbern.ch

Mirjam Meisel-Stoll
PH Luzern
Sentimatt 1, 6003 Luzern
Telefon 041 228 70 57
mirjam.meisel@phlu.ch

Linda Scherler
linda.scherler@unifr.ch

Martin Egli
martin.egli@unifr.ch

Editorial

Im letzten Rundbrief hatten wir angekündigt, dass die Fachtagung – der Freiburger Heilpädagogik-Tag – künftig in anderer Form stattfinden werde, nämlich als Halbtage an einem Freitagnachmittag. Zudem ist Bern als Veranstaltungsort zentraler gelegen als Freiburg und vermag daher Unentschlossene vielleicht zur Teilnahme zu animieren. Vom Inhalt her lohnt es sich sowieso, dabei zu sein – lesen Sie mehr dazu auf den nächsten Seiten.

Ebenfalls sehr lohnenswert ist der Besuch der Fortbildung zum Thema Mutismus. Aufgrund der grossen Nachfrage führen wir diese Weiterbildung im Juni 2017 bereits zum dritten Mal durch und sind sicher, dass sie auch diesmal wieder grossen Anklang finden wird.

Inzwischen ist die Vereinbarung über die Zusammenarbeit mit dem Hochschulverein «Alumni und Freunde UniFR» unterzeichnet und kann wie geplant am 1. Januar 2017 in Kraft treten! Der Vorstand der VAF ist überzeugt, mit dieser Annäherung an die Alumni der Universität einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung getan zu haben. Wir sind aber auch gespannt auf Reaktionen der VAF-Mitglieder und möchten Sie dazu auffordern, uns Ihre Meinung kundzutun, sobald die Sache angelauten ist.

Es ist immer wieder interessant, die Stimme von älteren VAF-Mitgliedern zu hören und zu erfahren, wie sie die Vereinigung sehen, heute und im Wandel der Zeiten. In dieser Ausgabe können wir Ihnen ein Interview mit dem langjährigen Direktor des HPI, Prof. em. Urs Haeberlin, präsentieren, der nicht nur in seiner Funktion als Vorstandsmitglied eine sehr enge Beziehung zur VAF gehabt hat und der auch im Ruhestand noch immer grosses Interesse an der Entwicklung des Vereins bekundet.

Als ein Beispiel, was in den Abteilungen des Instituts so läuft, stellen uns Christoph Müller und Julia Winkes in einem informativen Beitrag die «Master-Writing-Week 2016» der Abteilung Schulische Heilpädagogik vor, während welcher die Studierenden anhand von praktischen Übungen in die Welt der Wissenschaft eintauchen und ihre Kompetenzen im Hinblick auf ihre eigene Masterarbeit erweitern können. Ein überaus spannendes Projekt!

Der VAF-Vorstand wünscht Ihnen und Ihren Angehörigen besinnliche Feiertage und viel Zufriedenheit im neuen Jahr!

Heilpädagogik-Halbtage

Assistenz bei Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung – Grundlagen und praktische Umsetzung.

Freitag, 24. März 2017, 14.00–17.00 Uhr, Institut für Heilpädagogik der PHBern, Fabrikstrasse 8, 3012 Bern

Am 1. Januar 2012 wurde mit dem Inkrafttreten der 6. IV-Revision auch der Assistenzbeitrag in die Schweizerische Gesetzgebung aufgenommen. Es geht dabei in erster Linie darum, die Selbstbestimmung und Eigenverantwortung von Menschen mit Behinderung zu fördern. Insofern spielt das Thema Assistenz auch eine wichtige Rolle in der Inklusions-Debatte. An unserem Heilpädagogik-Halbtage wollen wir uns die Frage stellen, wie es denn heute aussieht in der «Assistenz-Landschaft» Schweiz. Wir fokussieren dabei auf Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung. Welches sind die rechtlichen Hintergründe? Wie beurteilen betroffene Menschen und Fachpersonen die aktuelle Situation in der Volksschule und

im Erwachsenenbereich? Wo besteht Handlungsbedarf und wie äussert sich dieser?

Am Heilpädagogik-Halbtage werden wir diesen und anderen Fragen auf den Grund gehen. Zudem sollen eigene Erfahrungen diskutiert werden können.

Heike Meyer (Dozentin PHBern) und Regula Weber (Beraterin PHBern) verfügen durch die Leitung und Arbeit in einem grossen Projekt über vielfältige theoretische und praktische Erfahrungen mit Assistenz in der Volksschule. Heike Meyer wird mit ihrem Referat in grundsätzliche Überlegungen zur Thematik einführen. Dazu gehören zentrale Konzepte wie auch begriffliche

Klärungen. Regula Weber wird dann Einblicke in konkrete Umsetzungsfragen geben. Im 2. Teil der Veranstaltung werden auch Mitarbeitende aus dem Erwachsenenbereich von ihren Erfahrungen berichten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden in der Diskussion die Gelegenheit zum Austausch erhalten.

Nähere Informationen folgen in Kürze. Im Anschluss an die Fachtagung findet die Jahresversammlung der VAF statt, zu der wir alle Mitglieder herzlich einladen. Ein gemütliches Beisammensein bei einem guten Nachtessen schliesst den Tag ab. Wir freuen uns auf Ihr zahlreiches Erscheinen!

Weiterbildung

Selektiver Mutismus – Das Symut-Konzept

Aufgrund des grossen Interesses an den vergangenen zwei Austragungen hat sich der Vorstand der VAF entschlossen, die Weiterbildung zum Thema «Selektiver Mutismus – Hilfestellungen für die Praxis – Das Symut-Konzept» auch im nächsten Jahr anzubieten und so auch all jenen Interessentinnen und Interessenten Gelegenheit zur Teilnahme zu geben, die wegen der beschränkten Platzzahl auf später vertröstet werden mussten. Die Veranstaltung wird auch diesmal wieder von Frau Laura Maria Schaerer durchgeführt, der wir für die angenehme Zusammenarbeit ganz herzlich danken.

Wir freuen uns auf Ihr Erscheinen!

Referentin:	Dipl. Log. Laura Maria Schaerer
Inhalte:	<ul style="list-style-type: none"> – Was ist selektiver Mutismus? Erscheinungsbild, Definitionen, Diagnose – Die Systemische Mutismustherapie SYMUT – Erfahrungen aus der Praxis
Zielgruppe:	Logopädinnen und Logopäden Interessierte Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sowie Lehrpersonen
Datum:	Mittwoch, 14. Juni 2017
Ort:	PHBern, Fabrikstrasse 8; 3012 Bern
Zeit:	13.30-17.00 Uhr
Kosten:	CHF 70.– VAF Mitglieder CHF 100.– Nichtmitglieder (Bezahlung am Kurstag)
Platzzahl:	beschränkt (20 Personen)
Anmeldung:	www.vaf.ch/mutismus



Alumni UNIFR – VAF Es kann losgehen!



Die Vereinbarung zwischen den «Alumni und Freunde UniFR» und der VAF wird unterschrieben: Mireille Kurmann-Carrel, Präsidentin der «Alumni und Freunde UniFR», und Michael Eckhart, VAF-Präsident.

Vielleicht geht der 15. November 2016 dereinst in die Annalen der VAF ein. An diesem Tag nämlich, einem Dienstag (und überdies Dies Academicus der Universität Freiburg), haben die Präsidentin des Hochschulvereins «Alumni und Freunde UniFR», Frau Mireille Kurmann-Carrel, und der Präsident der VAF, Michael Eckhart, die Vereinbarung zur Zusammenarbeit der beiden Vereinigungen unterzeichnet. Wie schon im letzten Rundbrief berichtet, bringt dieses Zusammengehen einige Neuerungen und für die VAF-Mitglieder gleich mehrere Vorteile mit sich: Mitgliedschaft im Hochschulverein, Alumni-Karte, Abonnement der Zeitschrift «Universitas» sowie des Mitteilungsorgans «Brief an die Freunde», die Einladung zu regionalen Treffen sowie eine lebenslang gültige E-Mail Adresse.

Die Verbindung mit dem Alumni-Verein der Universität soll aber auch dazu beitragen, die Verbundenheit der VAF-Mitglieder zu ihrer ehemaligen Ausbildungsstätte zu vertiefen, Kontakte zu knüpfen und Neues zu entdecken. Die Studienzeit stellt ja einen wichtigen Abschnitt im Leben eines Menschen dar, an den man sich normalerweise mit verschiedensten Emotionen erinnert. Dieser «Blick zurück» löst vielleicht nostalgische Gefühle aus, er kann sich aber auch in einen «Blick nach vorn» verwandeln und Energien wecken durch die Rückbesinnung auf seine (beruflichen)

Wurzeln. Die Tatsache, Teil einer universitären Gemeinschaft gewesen zu sein, darf ruhig betont werden! Die Mitgliedschaft im Alumni-Verein der Uni soll dieses Band zu einer Institution stärken, der die meisten von uns viel verdanken, und sie soll ein Mittel des Austauschs mit Ehemaligen und heutigen Studierenden sein.

Wer den Alumni-Verein der Uni Freiburg näher kennenlernen möchte, findet alle wichtigen Informationen im Internet unter der Adresse:

www.unifr.ch/alumni/de/



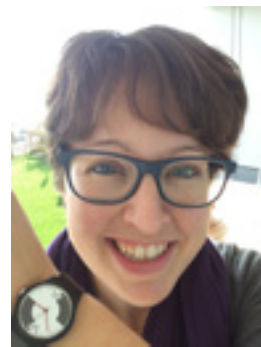
Die Verbindung mit dem Alumni-Verein der Universität soll dazu beitragen, die Verbundenheit der VAF-Mitglieder zu ihrer ehemaligen Ausbildungsstätte zu vertiefen.

Papierloser Rundbrief – Glückliche Gewinnerin!

Im letzten Rundbrief haben wir unseren Leserinnen und Lesern das Angebot gemacht, den Rundbrief in Zukunft elektronisch und nicht mehr auf Papier zu beziehen. Offenbar entsprach dieser Vorschlag einem Bedürfnis bei nicht wenigen Mitgliedern, haben sich doch auf Anhieb an die 50 Personen für diese Form der Zustellung unseres Vereinsorgans entschieden. Und natürlich können Sie sich auch weiterhin für den papierlosen Rundbrief einschreiben, eine

Mail an
info@vaf.ch
oder an
martin.baumgartner@unifr.ch
genügt!

Wir hatten den Aufruf zum papierlosen Rundbrief mit einem kleinen Wettbewerb verknüpft und angekündigt, dass unter allen Anmeldungen bis Ende September ein origineller Preis verlost würde. Wir freuen uns sehr, Ihnen hier die glückliche Gewinnerin vorstellen zu dürfen, es ist Frau Fränzi Weibel-Schenker! Herzliche Gratulation! Auf dem Bild präsentiert die stolze Preisträgerin ihre Trophäe, eine exklusive VAF-Uhr!



Fränzi Weibel-Schenker mit der VAF-Uhr

Die VAF gestern und heute – Ein Interview mit Prof. em. Dr. Urs Haeblerlin



**Prof. em.
Dr. Urs Haeblerlin**

Herr Haeblerlin, verfolgen Sie heute noch die Aktivitäten der VAF?

Zunächst eine Vorbemerkung: Trotz der mir bekannten strukturellen Veränderungen werde ich einfach vom HPI sprechen und damit die gesamte Heil- und Sonderpädagogik in Freiburg meinen. Ja, ich lese immer mit Interesse den VAF-Rundbrief. Ich war ja länger als ein Vierteljahrhundert als Professor für Heilpädagogik und als Direktor des HPI an der Uni Freiburg tätig und fühlte mich während dieser ganzen Zeit eng mit den Ehemaligen unserer Ausbildungsgänge verbunden. Während dieser Zeit habe ich immer an den Tagungen und Mitgliederversammlungen der VAF teilgenommen und oft von den Tagungsthemen profitiert. Seit ich im Ruhestand und nicht mehr in Freiburg wohnhaft bin, beschränke ich mich auf das Lesen der schriftlichen VAF-Informationen und höre gelegentlich Informationen des jetzigen VAF-Präsidenten Michael Eckhart, der mich manchmal zu Gastvorlesungen an die PH Bern einlädt.

Welches war Ihr Verhältnis zur VAF während Ihrer aktiven Zeit als Direktor des HPI?

Nachdem ich 1979 von der Universität Heidelberg an die Universität Freiburg gewechselt hatte, bedeutete die VAF für meine (Rück-)Integration in die Schweizer Heilpädagogik und für mein Verständnis der Besonderheiten der Freiburger Heilpädagogik, von der ich während meines Studiums in Zürich fast nichts gehört hatte, sehr viel. In den ersten Jahren fanden die Vorstandssitzungen stets in Luzern statt, weil damals der Vorstand zum grössten Teil aus Ehemaligen aus der Innerschweiz und aus dem Wallis zusammengesetzt war. Auch die VAF-Tagungen fanden häufig in Luzern statt. Die Gründungsgeschichte des HPI

als Alternative zum HPS in der Zwinglistadt Zürich für Studierende aus katholischen Kantonen ist mir auf diese Weise ganz praktisch bewusst geworden. Die Vorstandssitzungen wie auch die VAF-Tagungen im Restaurant Union in Luzern empfand ich stets als interessant, gemütlich und integrativ. Ich fühlte mich als erster reformierter HPI-Direktor gut aufgenommen. Als sich dann allmählich die Herkunftskantone der VAF-Mitglieder zunehmend auf die ganze Schweiz erweiterten, musste auch der Sitzungsort des Vorstandes von Luzern wegverlegt werden – meiner Erinnerung nach meistens nach Olten. Nach wie vor habe ich die Kontakte an den Vorstandssitzungen, an welchen ich regelmässig teilnahm, sehr geschätzt. Die teils in Freiburg und teils in andern Städten stattfindenden VAF-Tagungen haben mich über die inhaltlichen Interessen der Ehemaligen auf dem Laufenden gehalten. Insgesamt habe ich nur positive Erinnerungen an meine Kontakte mit der VAF.

Wie hat sich die VAF im Lauf der Jahre verändert aus Ihrer Sicht? Sehen Sie Gründe für diese Veränderungen?

Ursprünglich und noch bei und nach meinem Amtsantritt war das HPI Freiburg Ausbildungs-ort für Personen aus den katholischen Kantonen der Deutschschweiz. Die Zahl der Studierenden und Absolventen war überblickbar. Viele Studierende lebten während der Woche in Freiburg und reisten über das Wochenende nach Hause. Dies alles – und vielleicht noch Anderes – konnte zur emotionalen Verbundenheit der Studierenden mit dem HPI, mit den Mitstudierenden aller Studienrichtungen und mit den Reizen der Stadt Freiburg führen. Ich habe den Eindruck, dass sich diese Verbundenheit im Laufe meiner Tätigkeit am HPI stark abgeschwächt hat. So habe ich im Gespräch mit jüngeren Ehemaligen gemerkt, dass viele während ihres Studiums kein einziges Mal die schöne Freiburger Altstadt gesehen haben. Viele scheinen nur den Weg vom Bahnhof zum HPI und zum Hauptgebäude der Universität zu kennen. Natürlich ist auch das Verbindende der Herkunft aus katholischen Kantonen verloren gegangen; möglicherweise kommt heute sogar die Mehrheit aus traditionell nicht-katholischen Kantonen. Ebenso ist die Konzentration

auf Deutschschweizer Kantone längst nicht mehr vorhanden. Eine vor Jahren versuchte Integration der ständig zahlreicher werdenden Absolventen aus der französischsprachigen Abteilung des HPI in die VAF ist gescheitert. Ich vermute auch, dass sich emotionale Verbundenheit mit dem HPI bei vielen Studierenden kaum mehr entwickeln kann, weil nur noch der winkende Besitz eines Diploms als Zweck der Fahrten nach Freiburg in Herz und Kopf etlicher Studierender ist. Schliesslich haben sich auch zunehmend Veränderungen und Entfremdung in den Beziehungen zwischen Studierenden und Absolventen der einzelnen Studienrichtungen des HPI ergeben. Etwas alle Studienrichtungen Verbindendes scheint sich aufzulösen. Teilweise ist dies wohl Folge eines eher «unheilpädagogischen» Kampfes um statusversprechende Formalien wie BA und MA und um – wiederum statusbezogene – Abgrenzungen der mit den unterschiedlichen HPI-Abschlüssen erreichbaren Berufsfelder. Zusammengefasst: Als Hauptveränderung sehe ich das zunehmend schwindende Zusammengehörigkeitsgefühl der Absolventen der Freiburger Ausbildungsgänge, die fehlende emotionale Bindung an das HPI und an den Studienort Freiburg und ein damit einhergehendes fehlendes Interesse an der VAF. Für viele wird Freiburg zur bindungslosen Episode im beruflichen Lebenslauf. Zum Glück gibt es aber auch noch die von diesen Veränderungen weniger Erfassten, so dass es die VAF weiterhin geben kann und soll!

Welche Bedeutung hat eine Ehemaligen-Vereinigung wie die VAF heutzutage noch?

Ich bin auch heute der Meinung, dass aufgrund der Entwicklung des (Bologna-)Studiums zum reinen Mittel-Zweck-Denken bei vielen Studierenden und damit zur «bindungslosen Episode» der VAF als Bindeglied zum HPI Freiburg die Bedeutung nicht abgesprochen werden darf. Wenn ich auch weiss, dass emotionale Bindung – im technologischen Sinne – nicht machbar ist, so bin ich dennoch der Meinung, dass sich die Bindung von Ehemaligen an die Ausbildungsstätte und damit an die VAF am ehesten dann entwickeln kann, wenn die ausbildenden Personen am HPI eine solche Bindung sichtbar leben. Die Bedeutung des Vorbild-Seins gilt auch heute in Erzie-

hung und Bildung – insbesondere wenn es um das Emotionale geht! So gesehen ist es aus meiner Sicht von grosser Bedeutung, dass alle am HPI auszubildenden Dozentinnen und Dozenten wenn immer möglich beispielsweise an den VAF-Veranstaltungen teilnehmen.

Denken Sie, dass die VAF nach wie vor berufspolitische Anliegen vertreten soll bzw. kann?

Es stellt sich die Frage, was denn eigentlich berufspolitische Anliegen sind. Häufig geht es um Geld und um Statuserhöhung. Solange Personen mit Abschluss in Klinischer Heilpädagogik, in Schulischer Heilpädagogik und in Logopädie nur für das Portemonnaie ihrer Berufsgruppe und vielleicht sogar noch im Hintergrund gegeneinander kämpfen, ist die VAF als Zusammenschluss der Ehemaligen aller Studiengänge des HPI nicht geeignet. Wenn man hingegen unter berufspolitischen Anliegen auch das aktive Einstehen für Grundwerte eines heilpädagogischen Menschenbildes versteht, dann hat die VAF sehr wichtige (gesellschafts-)politische Aufgaben wahrzunehmen. Man denke beispielsweise an die Diskussionen rund um das neue Fortpflanzungsgesetz, das eine immer weiter gehende Präimplantationsdiagnostik (PID) ermöglichen wird. Dem unheilpädagogisch selektionistischen Trend im zeitgeistorientierten Denken die richtigen Riegel zu schieben, wäre meines Erachtens eine sinnvolle politische Aufgabe der VAF! Vielleicht könnte man die ehemalige VAF-Arbeitsgruppe für ethische Fragen wieder aktivieren? Um nicht falsch verstanden zu werden: PID ist nur ein einzelnes Beispiel für das wieder zunehmende selektionistische Sehen und Denken in unserer Ge-

sellschaft! In meinen Vorlesungen und Büchern habe ich immer wieder versucht zu zeigen, wie solches einem heilpädagogischen Menschenbild zuwiderlaufendes Denken in der europäischen Kulturgeschichte durchgehend nachzuweisen ist.

Wie sehen Sie die an der Mitgliederversammlung beschlossene stärkere Betonung des Alumni-Gedankens der VAF, indem sie ein Teil der Alumni-Vereinigung der Universität Freiburg wird und jedes Mitglied somit auch Mitglied der Alumni UNIFR?

Einerseits halte ich dies für einen sinnvollen Beschluss, weil er die Nähe zur ganzen Universität Freiburg betont. Andererseits sehe ich auch die Möglichkeit, dass dadurch die VAF mit ihren heilpädagogischen Anliegen geschwächt werden könnte. Da ich mich nie mit der Alumni-Vereinigung der Universität befasst habe, habe ich keine sichere Meinung über die Vor- und Nachteile. Aber ich befürchte, dass dadurch ein genuin heilpädagogisches Verständnis der VAF allmählich verloren gehen und das oben genannte Anliegen des Einstehens für heilpädagogische Grundwerte einschlafen könnte. Zudem wage ich keine Prognose dazu, wie sich nach einer solchen Veränderung die Mitgliederzahlen entwickeln werden. Wenn für immer mehr Absolventen das Studium an der Universität Freiburg eine blosse bindungslose Episode werden sollte, dann befürchte ich als Folge der Integration in die Alumni-Vereinigung der Gesamtuniversität eher eine verstärkte Abnahme der Mitgliederzahlen.

Haben Sie einen Wunsch an die VAF, wo sollte sie Ihrer Meinung nach die Schwerpunkte setzen?

Ein Schwerpunkt sollte sicher sein, immer wieder alle Dozierenden für die VAF zu sensibilisieren und zur Mitwirkung in der VAF zu motivieren. Es geht darum, deren emotionale Bindung an die VAF zu erhalten und zu stärken. Dann wünsche ich mir natürlich, dass sich die VAF der schon erwähnten (gesellschafts-)politischen Aufgabe wieder stärker annimmt. Dabei könnte ich mir eine Zusammenarbeit mit ähnlich engagierten Organisationen wie beispielsweise INSIEME vorstellen. Ich denke, dass sich in diesem Rahmen studienrichtungsübergreifende Tagungsthemen formulieren lassen würden. Wahrscheinlich sollte man die fehlende Bindung der heutigen Absolventen an Freiburg bei der Tagungsorganisation dadurch berücksichtigen, dass man den Ort einer Tagung versuchsweise mal in einer verkehrstechnisch zentraler gelegenen Stadt durchführt.

Natürlich könnte man die Thematik von Bindung und Bindungslosigkeit sogar auch mal in einer Tagung thematisieren, ist es doch ebenfalls in gewissem Sinne ein genuin pädagogisches Thema. Es wäre auch mein Wunsch, dass sich Freiburger Dozenten und Dozentinnen noch stärker für die Durchführung von Tagungen mit ihren eigenen Schwerpunktthemen engagieren und dabei Querverbindungen zwischen den verschiedenen Studienrichtungen am HPI aufzeigen. Und schliesslich habe ich einen Wunsch an die VAF, den ich erst jetzt in meinem fortgeschrittenen Alter und nach einigen Jahren des zeitlichen Abstands zu meiner Tätigkeit am HPI zu formulieren wage: Ich wünsche mir, dass die VAF als Zusammenschluss von vielen praktisch Tätigen in Schule, Heimerziehung, Logopädie u.a.m. in irgend einer Form korrigierenden Einfluss auf das zunehmend akademisiert verkopfte Ausbildungsklima an manchem Ausbildungsinstitut im In- und Ausland nehmen würde. Teilweise ist die verstärkte Verkopfung der pädagogischen und heilpädagogischen Ausbildungen wohl eine Folge der oft vorwiegend statuspolitisch motivierten Umsetzung der «Bologna-Reform». Da es dabei nicht nur um Freiburg geht, wäre hierzu eine Zusammenarbeit mit Ehemaligen anderer Ausbildungsinstitute wünschbar – als Erstes vielleicht mit jenen aus dem naheliegenden Bern, aber dann auch mit solchen aus Ausbildungsinstituten, in welchen nicht wie in Bern auch andere Abschlüsse als Schulische Heilpädagogik gemacht werden. Wenn die VAF auch nur einen ganz kleinen Beitrag für ein Schritttchen von der aktuell überwiegenderen Kopfbildung zur Kopf- und Herzensbildung leisten könnte, wäre meines Erachtens schon viel erreicht! Es wäre schön, wenn sich in der VAF spontan eine Arbeitsgruppe bilden würde, die sich für ein Zurück zu Pestalozzis Idee von der Kopf-, Herz- und Hand-Pädagogik engagiert! Die VAF braucht allerdings die Kraft dazu, mit dem fortwährenden Scheitern beim Umsetzen der Idee fertig zu werden und dennoch weiterzumachen. Viele kennen die Sätze, mit welchen ich in den vergangenen zwei Jahren oft Vorträge enden liess und mit welchen ich nun auch dieses Interview beenden möchte: Die Realität ist mächtig und ungerecht. Ohne Vision von etwas Besserem würde die Heilpädagogik (und die ganze Pädagogik) zum Handlanger der Realität.

Herr Haeblerlin, wir danken Ihnen ganz herzlich für dieses Gespräch.

Die Fragen stellte Martin Baumgartner

“ Die Realität ist mächtig und ungerecht. Ohne Vision von etwas Besserem würde die Heilpädagogik (und die ganze Pädagogik) zum Handlanger der Realität.

Neues aus der Abteilung Schulische Heilpädagogik

Die Master-Writing-Week Schulische Heilpädagogik 2016

Hintergrund

Sonderpädagogisches Handeln benötigt einen wissenschaftlichen Unterbau, um erfolgreich und transparent zu sein. Aus diesem Grund wird dem Erwerb von Fachwissen, aber auch der Entwicklung eigener wissenschaftlicher Kompetenzen, in der Ausbildung der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen an der Universität Freiburg eine grosse Bedeutung zugemessen.

Ein zentraler Baustein der wissenschaftlichen Ausbildung der SHP-Studierenden ist das Erstellen einer Masterarbeit, welche in den meisten Fällen eine eigene kleine empirische Studie darstellt (s.a. VAF-Rundbrief 1/2011). Dies erlaubt es den Studierenden, ein selbst erstelltes Forschungsprojekt von A bis Z zu planen, durchzuführen, schriftlich darzulegen und abschliessend mündlich zu diskutieren. Damit dies gelingt, besuchen die Studierenden verschiedene Lehrveranstaltungen und Forschungsseminare, in denen konkrete wissenschaftliche Kompetenzen erworben werden und Beratung stattfindet.

Die Master-Writing-Week (MWW), die 2016 zum ersten Mal angeboten wurde, geht über diese grundlegenden Studienangebote zur Masterarbeit hinaus. Sie findet in der vorlesungsfreien Zeit statt und ist für die SHP-Studierenden freiwillig. Das Angebot richtet sich speziell an jene Studierende, welche mit hoher Motivation, und auch einem gewissen Ehrgeiz, an ihrer Masterarbeit arbeiten und sich wissenschaftlich weiterentwickeln wollen.

Ziele und Prinzipien der Master-Writing-Week

Die MWW verfolgt als erstes einige übergeordnete Ziele. Hierzu gehört es, den Freiburger SHP-Studierenden eine fundierte Ausbildung zu bieten, in der sie eigene thematische Interessen im Rahmen ihrer Masterarbeit entwickeln und vertiefen können. Gleichzeitig soll durch die MWW auch ein Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Schweizer Sonderpädagogik geleistet werden. Konkret wird den Studierenden ermöglicht, einmal ausserhalb jeglichen Bewertungsdrucks und «Punktesammelns» für eine Woche in die Welt der Wissenschaft einzutauchen.

Auf diese Weise kann wissenschaftliche Neugier an sonderpädagogischen Themen geweckt und vertieft werden. Zudem soll durch das Kennenlernen von laufenden Forschungsprojekten am Departement für Sonderpädagogik das breite Tätigkeitsfeld des Departements, wovon die Lehre eben nur ein Teil ist, in den Fokus rücken. Durch die Möglichkeit zum Austausch mit Doktorierenden und Dozierenden können, bei Interesse, zudem eigene wissenschaftliche Perspektiven weiterentwickelt werden.

Zweitens sollen die Studierenden die grundlegenden wissenschaftlichen Kompetenzen aus Lehrveranstaltungen zur Erstellung der Masterarbeit vertiefen und erweitern können. Dies umfasst beispielsweise die Spezifizierung der eigenen Fragestellung, Recherchetechniken, Methodikfragen, den wissenschaftlichen Schreibprozess und die Präsentation von Forschungsergebnissen. Hierzu sind in der MWW konkrete Übungsphasen vorgesehen. Die inhaltlichen Inputs reichen dabei über jene des Pflichtstudiums hinaus. So werden einige Angebote der MWW auch von Doktorierenden des Departements für Sonderpädagogik besucht (z.B. zum Verfassen englischsprachiger wissenschaftlicher Artikel).

Für die Masterstudierenden ergeben sich dadurch Möglichkeiten, aus Fortgeschrittenenkursen für die eigene Masterarbeit zu profitieren (z.B. Wie kann ich den Aufbau eines wissenschaftlichen Artikels auf die Gestaltung meiner Masterarbeit übertragen?). Weiter sollen die Studierenden Möglichkeiten der Peer-Beratung kennenlernen. Der gegenseitigen Unterstützung sowie der Diskussion unter den Studierenden wird innerhalb der MWW deshalb ein grosser Stellenwert zugemessen. Durch die gemeinsame Arbeit während einer ganzen Woche kann zudem eine positive Gruppendynamik unter den Studierenden entstehen, welche einer Tendenz, sich in einzelnen Fragen zur Masterarbeit zu verlieren, entgegenwirken kann.

Aufbau der Master-Writing-Week 2016

Die MWW 2016 wurde in den Sommersemesterferien nach dem zweiten SHP-Studiensemester durchgeführt und umfasste eine ganze Woche,

an der die interessierten Studierenden täglich teilnahmen. Ort der Veranstaltung war das Departement für Sonderpädagogik in Freiburg. Die fünf Tage hatten jeweils verschiedene thematische Schwerpunkte.

Tag 1: Schärfung der Fragestellung der Masterarbeit, Inhaltsverzeichnis, Theorieteil

Die Studierenden hatten den Vorbereitungsauftrag, eine erste Version der folgenden Teile ihrer Masterarbeit zur MWW mitzubringen: Problemstellung, übergeordnete Fragestellung, Inhaltsverzeichnis und Angaben zur Methodik der geplanten Untersuchung. Unter Bezugnahme auf ein vorgegebenes Kriterienraster arbeiteten die Studierenden in Kleingruppen und gaben sich gegenseitig Peer-Feedback zu ihren Vorbereitungsaufträgen. Im Anschluss stand Zeit für die Überarbeitung der Dokumente zur Verfügung.

Tag 2: Literaturrecherchestrategien für Fortgeschrittene

Herr Thomas Henkel von der Freiburger Kantons- und Universitätsbibliothek gestaltete an diesem Tag zwei Workshops zu den Themen Literaturrecherche in Datenbanken und Literaturverwaltungsprogramme. Die Studierenden sowie die Doktorierenden des Departements hatten die Gelegenheit, die vermittelten Strategien und Methoden direkt im Anschluss zur Erweiterung der eigenen Literaturliste zu nutzen.

Tag 3: Forschungsdesign/Methodik

Dr. Verena Hofmann, Dozentin für Statistik am Departement für Sonderpädagogik, leitete die Studierenden an, ein theoretisches Modell für die eigene Forschungsfrage zu entwickeln und dieses graphisch darzustellen. Folgend konnten die Studierenden sich anhand vorgegebener Materialien in einen forschungsmethodischen Zugang ihrer Wahl weiter vertiefen (Gruppen-/Experimentaldesigns, strukturierte Einzelfallanalysen, korrelative Designs, qualitative Designs). Nachmittags hatten die Studierenden die Möglichkeit zu individuellen Beratungsgesprächen mit den Betreuenden ihrer Masterarbeiten.

Tag 4: Aufbau und Darstellung von Forschungsberichten

An diesem Tag präsentierte Prof. Dr. Christoph Müller zwei Inputs, welche sich sowohl an SHP-Studierende als auch an Doktorierende richteten: Writing an empirical research article und Dealing with peer reviews and writing one yourself. Die Studierenden hatten dabei den Auftrag, die erhaltenen Informationen zur Struktur von wissenschaftlichen Artikeln auf die Erstellung ihrer Masterarbeit zu übertragen.

Tag 5: Planung von Forschungsprojekten und Zeitmanagement

Christoph Till, Diplomassistent in der Abteilung Logopädie, stellte Zeitplanung und Arbeitsschritte seines Dissertationsprojektes vor. Nach dieser Anregung sollten die Studierenden einen Zeitplan für ihre eigene Masterarbeit erstellen und dabei alle Arbeitsschritte realistisch einschätzen und chronologisch ordnen. Peer-Feedback half ihnen, die Machbarkeit ihres Arbeitsplans zu überprüfen. Die MWW endete mit einem kleinen gemeinsamen Apéro.

Rückblick und Perspektiven

An der MWW 2016 nahm rund die Hälfte des Jahrgangs der SHP-Studierenden teil. Die spezifischen wissenschaftlichen Workshops wurden zudem von mehreren Doktorierenden des Departements für Sonderpädagogik wahrgenommen. Das Feedback zur MWW 2016 fiel am Ende der Woche durchwegs positiv aus. Die intensive Auseinandersetzung mit den behandelten Themen, die gemeinsame Arbeit in der Gruppe und

die Gelegenheit zur individuellen Beratung wurden sehr geschätzt. Wissenschaftliches Arbeiten im Austausch mit anderen Personen zu erleben und einen Einblick in die Uniwelt «hinter den Kulissen» des normalen Lehrbetriebs zu erhalten, war laut den Aussagen der Studierenden eine anregende Erfahrung. Die MWW wird daher auch im Jahr 2017 in ähnlicher Form stattfinden und auch wieder spezifische Inputs für die Doktorierenden am Departement für Sonderpädagogik bieten.

Christoph Müller & Julia Winkes

ANZEIGE



PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
DEPARTEMENT FÜR SONDERPÄDAGOGIK
ABTEILUNG KLINISCHE HEILPÄDAGOGIK UND SOZIALPÄDAGOGIK

Per 1. März 2017 oder nach Vereinbarung ist folgende Stelle zu besetzen

Diplomassistentin / Diplomassistenten (gleichzeitig Doktorand/in) 100%

Aufgaben	Lehrtätigkeit im Rahmen des BA-Studienprogrammes Klinische Heilpädagogik und Sozialpädagogik Betreuung und Korrektur schriftlicher Studienarbeiten Praxisbegleitung und –beratung Mitarbeit in der Organisation des Studienprogramms Klinische Heilpädagogik und Sozialpädagogik Forschungsarbeit im Rahmen einer Dissertation
Anforderungen	Akademischer Abschluss in Sonder-/Heil-/Sozialpädagogik mit Promotionsberechtigung
Erwünscht sind	Theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrungen im Bereich der Pädagogik von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten bzw. in schwierigen Lebenslagen
Auskünfte	Prof. Dr. Barbara Jeltsch-Schudel Leiterin der Abteilung Klinische Heilpädagogik und Sozialpädagogik +41 26 300 77 00/ +41 26 300 77 39 barbara.jeltsch@unifr.ch
Bewerbungen an	Prof. Dr. Geneviève Petitpierre Petrus-Kanisiusgasse 21 CH-1700 Fribourg genevieve.petitpierre@unifr.ch

Impressum

Herausgeberin:

Vereinigung der Absolventinnen
und Absolventen des Heilpädagogischen
Instituts der Universität Freiburg/Schweiz
Petrus Kanisius Gasse 21
1700 Freiburg

info@vaf.ch

www.vaf.ch